nischen Nahrungsmittel einer differenziellen Behandlung und behandelten die amerikanischen Versicherungsgesellschaften vexatorisch. Diese Behauptung ist unbegründet. (Beifall.) Die Einfuhr amerikanischen Rindviehs und Rindfleisches ist verboten, weil bei einem Transport Texasfieber vorgekommen ist. Amerika wurde in dieser Beziehung nicht differenziell behandelt. Wir haben die Pflicht, für Erhaltung des deutschen Viehstandes zu sorgen und können diese Pflicht nicht irgendwelchen handelspolitischen Interessen anderer Länder unterordnen. (Beifall rechts.) Auch bezüglich der Versicherungsgesellschaften ist von einer differenziellen Behandlung keine Rede. Die von dem preußischen Minister des Innern erlassenen Vorschriften gelten gleichmäßig für in- und ausländische Gesellschaften. Ob die Bestimmungen zweckentsprechend sind, darüber hat lediglich die preußische Regierung zu bestimmen. Den fremden Staaten steht ein Recht der Kritik darauf nicht zu. Wir haben jeder Zeit unsere vertragsmäßigen Verpflichtungen gegenüber Amerika treu und loyal erfüllt, wir thun dies auch künftig, lassen uns aber durch Drohungen mit Repressalien nicht einschüchtern und nicht zur Zurücknahme unserer Maßnahmen bewegen. (Beifall.) Die deutsche Regierung ist immer bereit, die handelspolitischen Fragen mit Amerika auf dem Boden des Vertrags so zu behandeln, wie es den verzweigten Verkehrsbeziehungen mit einer großen befreundeten Macht entspricht: Wir erwarten dabei aber volle Gegenseitigkeit. Das auswärtige Amt wird bei der weiteren Behandlung der Angelegenheit mit der Festigkeit, welche unserem Rechte und unserer Pflicht entspricht, Ruhe und Mäßigung verbinden, um das zu erzielen, worauf unsere dabei betheiligten Interessen und Rechte einen wohlbegründeten Anspruch haben. (Beifall.) Der Abg. v. Kardorff (Reichsp.) begrüßte die Erklärung des Staatssekretärs und forderte die Regierung auf zu entschiedenem Kampfe gegen die Socialdemokratie; vor allem müsse die Regierung eine einheitliche, geschlossene Haltung zeigen.

Türkei. Verläßliche Nachrichten bestätigen, daß das Uebungsgeschwader der russischen Schwarzenmeerflotte infolge ergangenen Gegenbefehls nicht abgerüstet habe, und daß die Panzerschiffe „Katharina", „Sinope", „Georg" und „Zwölf Apostel", sowie zwei Kanonen- und sieben Torpedoboote sich in Ausrüstung befinden. Von der Landarmee der südrussischen Militärbezirke blieb der Jahrgang, welcher entlassen werden sollte, unter Waffen, die Offiziere erhalten keinen Urlaub. Die Behörden in Odessa, Sebastopol und Nikolajew halten eine Aktion nicht für wahrscheinlich und bezeichnen die obigen Vorkehrungen als Vorsichtsmaßregeln. Im Kaukasus würden jedenfalls Ausnahme- und Schutzmaßregeln, an der Grenze aber werden keine besonderen militärischen Vorbereitungen getroffen. Die Verbindung zwischen Batum und Tiflis ist infolge von Ueberschwemmungen gestört. Nach einer anderen Nachricht soll die Kaukasusarmee demnächst um 2 Divisionen verstärkt werden.

Als der Sultan am Freitag nach dem Selamlik die Moschee verließ, gelang es einem Manne in türkischer Kleidung, welcher eine Bittschrift in der Hand hielt, den Truppenkordon zu durchbrechen. Der Mann stürzte bis zum Wagen des Sultans vor; er wurde sofort verhaftet. Der Sultan war höchst erschrocken und wurde sehr bleich. Von dem Inhalt der Bittschrift ist nichts bekannt.

Vermischtes.

Durch einen General, der zu den vertrauten Freunden Viktor Emanuels gehörte, wird jetzt folgendes reizende Geschichtchen veröffentlicht, das den „M. N. N." aus Rom mitgetheilt wird: Es war im Beginne der Jagdausflüge, die der König später regelmäßig in den Hochthälern von Aosta unternahm, und die Thalbewohner kannten ihn noch wenig, als er eines Tages ohne Begleitung an einen brausenden Bach gelangte und einen in der Nähe arbeitenden Bauern aufforderte, ihn gegen Entgelt hinüber zu tragen. Der brave Mann zauderte, da das Wasser reißend und der Jäger offenbar von erheblichem Gewichte war; aber der Anblick eines Fünffrankenthalers besiegte seine Bedenken. Er lud sich den stämmigen Herrn auf den Rücken, ermahnte ihn aber, sich nicht zu rühren, da die Gefahr, auszugleiten, und umgerissen zu werden, groß sei. Trotzdem wandte sich der König mitten im Bache um, um zu sehen, ob seine Hunde nachfolgten. Die plötzliche Bewegung brachte den Träger auf den schlüpfrigen Felsblöcken zum Wanken. Es gelang ihm, den Sturz zu vermeiden; doch rief er ärgerlich aus: „bourich!" (Esel), was der König prompt und ebenfalls in der ihm vertrauten Volksmundart mit dem Zurufe erwiderte: „Der Esel bist Du, denn Du trägst mich!" — Das Ufer wurde glücklich erreicht, aber der Bauer enthielt sich nicht, seinem Unmuthe noch unverhohlenen Ausdruck zu geben: er hätte aufs Leichteste niederstürzen und sich zwischen den Felsen Arme und Beine brechen können. Auf die Bemerkung des Königs: „Ich hätte ja Dein Schicksal getheilt", entgegnete er: „Ihr seid reich und hättet Eure Familie nicht im Elende gelassen. Ich aber habe drei Kinder, meine Frau und meine Mutter zu ernähren; wir plagen uns Alle, und doch reicht es kaum zur Sättigung." — „Mit den fünf Franken", sagte Viktor Emanuel, „könnt Ihr Euch nun aber ein paar Tage satt essen." Der Andere dachte eine Weile nach, dann sagte er: „Die fünf Franken werde ich aber besser zu den anderen zwanzig in die Schublade thun." — „Wozu?" — „Wenn wir fünfzig gespart haben, wollen wir einen Esel kaufen." — „Einen „bourich!" rief lachend der König. „Warum nicht einen Gaul?" — „Einen Gaul?" fragte der Bauer und blickte dabei gen Himmel, als wollte er sagen: ein unerreichbares Ideal; „hätte ich einen Gaul, so wäre ich ein reicher Mann." — „Wie das?" — „Mit einem guten Lastpferd könnte ich Morgens und Abends Milch und Grünzeug in die Stadt bringen und allerlei Bedürfnisse für die Sommergäste herausschaffen. Ah, wenn ich ein Pferd hätte!" — Der König zahlte den Trägerlohn, erkundigte sich nach der Wohnung des Mannes, der wieder zu seiner Hacke griff, und nahm Abschied. — Als der Bauer Abends beim Vesperläuten an seiner Hütte anlangte, fand er die Seinigen freudestrahlend vor der Thür; unter dem Vordache aber war ein kräftiger Gaul angebunden. „Was soll das heißen?" war seine erstaunte Frage. „Das soll heißen, daß unser guter Vittorio, der König, den Du durch den Bach getragen, Dir das Pferd geschickt hat und zehn funkelnagelneue Goldstücke dazu, um den Stall zu bauen und Geschirr und Karren anzuschaffen!" — Der Bauer fiel fast um vor Erstaunen und vor Beschämung. „Der König? Vittorio? . . . Oh . . . und ich habe ihn „Esel" genannt!" — Bei der ersten Gelegenheit ritt er nach Turin, erwartete den König zur Stunde seiner Ausfahrt, sprang, als er ihn kommen sah, vom Pferde und trat mit abgezogenem Hut vor ihn hin: „Tausend Dank, Majestät! Der Himmel vergelte es Euch an Euren Kindern! Ich war der Esel, daß ich Euch damals nicht erkannt habe."

Kirchennachrichten für Riesa.

Mittwoch, 11. Dezember, Abends 7 Uhr 2. Adventsgottesdienst: Diac. Burkhardt. — Donnerstag, 12. Dezember, Nachm. 4 Uhr Adventsgottesdienst in der Schule zu Mergendorf. Unterredung mit den confirmirten Jungfrauen. Abendmahlsfeier für Alte und Schwache: P. Führer.

A. Messe, Bankgeschäft, Riesa, Hauptstraße.

An- und Verkauf von Werthpapieren. Ausführung aller in das Bankfach einschl. Geschäfte.

Börsen-Bericht des Riesaer Tageblattes.

Dresden, 9. Dezember.

Deutsche Fonds.	%	Cours
Reichsanleihe	4	105,50 G
do.	3½	104,10 G
do.	3	99,30 G
Preuß. Consols	4	105,10 bG
do.	3½	104,10 bG
do.	3	99,30 G
Sächs. Anleihe 55er	3	99 G
do. 52/58	3½	102,90 G
do. 67 u. 69	3½	102,90 G
Sächs. Rente 5, 3, 1000, 500	3	99,90 b
do. 300	3	101,50 B
Sächs. Landrente 3, 1500	3½	100,80 G
do. 300	3½	100,80 G
Sächs. Landescult. 6, 1500	3½	100,80 G
do. 300	3½	100,80 G
do. 1500	4	103,25 G
do. 300	4	103,25 G
Leipz.-Dresd.-E.	4	103,60 G

	%	Cours
Sächs.-Schles.	4	103,60 G
Lbb.-Bitt. 100 Thl.	3½	102,10 G
do. 25 „	4	104,50 G
Ldw. Crdt. u. Pfdbrfe.	3½	101,80 G
do.	4	103,75 G
Lauf. Pfdbrfe.	3½	102,50 bG
Sächs. Erbl.-Pfdbrfe.	3½	102,60 G
Stadt-Anleihen.		
Dresdner	4	103,75 G
do.	3½	102,50 G
Chemnitzer	4	103,75 G
Leipziger	4	—
do.	3½	—
Riesaer	3½	—
Fremde Fonds.		
Italiener	4	—
Oesterr. Silber	4½	99,70 G
do. Gold	4½	102,45 b
Ungar. „	4	102,50 G

	%	Cours
Rumän. amort.	5	93,20 b
Serb. 1884er Rte.	5	—
Türkenloose m. Cp. ¼ 1876		—
Prioritäten.		
Anh.-Tepl. Gold	4	—
B. Nordb. „	4	—
Buschth. I—III	5	—
Balhorn-Brauerei	4	102 B
Felsenkeller-Br.	4	—
Lauchhammer	4	102,50 G
Deutsche Straßenb.	4	101 G
Friedrich-Augusth.	4	103,75 G
Görlitzer Maschb. u. Eiseng.	4	102,25 G
Bankactien.	Div. %	
Allg. D. Cred.-Anst.	10	212,50 G
Chemnitzer Bankv.	6	—
Dresd. Credit	8	154,75 bG
Disconto-Comm.	8	—

	Div. %	Z.-T.	Cours
Dresdner Bank	8	Jan.	163,50 G
Sächs. Bank	4½	„	122,25 b
„ Discontbank	6½	„	119 bG
Industrie-Actien.			
Felsenkeller-Brauerei	—	Oct.	590 G
Consol. Feldschlößchen	—	„	127,50 B
Meißner Felsenkeller	12	Sept.	195 G
D. Straßenbahn-G.	5	Jan.	148,50 G
Sächs.-B. Dampfsch.	8½	April	—
„Kette" D. Schleppsch	3½	Jan.	—
Verein. Bautzner Papierfabriken	7	„	91 G
			138,75 G
Chemnitzer Pap.	8	Juli	116 bG
Peniger Pat.-Pap.	6	„	117,25 G
Sebnitzer Pap.	0	April	60 G
Chemnitzer Werkz. u. M. (Zimmermann)	3	Juli	116 bG
Germania (Schwalbe)	5	Jan.	164,25 G
Webstuhl Vereinigte Gr.-Hain u. Chem.	6	Juli	138 G

	Div. %	Z.-T.	Cours
Lauchhammer conv	6	Juli	132,50 bG
Sächs. Gußstahl	10	„	—
„ Masch. (Hartm.	8	„	175 G
S. Webstuhl (Schönh.)	16	„	260 G
Chemnitz. Act.-Spinn	9	Jan.	—
Elektrizitätswerk vorm O. L. Kummer & Co	4	„	148 G
Friedr.-Aug.-Hütte	0	April	—
Görlitzer Maschb. u. Eiseng.	12		188 G
Glas-Indust. Siemens	11	Jan.	192,50 bG
Act.-Ges. f. Glasfabr (vorm. Hoffmann)	7	Jan.	121 b
Dynam.-Trust-Comp	10	Mai	—
Sächs. Holzindustrie-Ges. Rabenau	6	Juli	—
Banknoten.			
Franz. Bkn. 100 Fr.	—	—	—
Oest. „ 100 Fl.	—	—	167,75 G
Russ. „ 100 R.	—	—	—

Spesenfreie Coupon-Einlösung. Hypothekarische Vermittelungen. Unbedingte Geheimhaltung aller Geschäfte

Baareinlagen verzinse p. a. bei: täglicher Verfügung mit 2½ %, monatlicher Kündigung 3½ %, dreimonatlicher Kündigung 4 %.

war ein leidenschaftlicher Spekulant, er nahm keinen Rath an, unsinnig speculirte er ins Blaue hinein, da mag er wohl auch noch andere Vermittler gehabt haben. Ich kann Ihnen darüber keine Auskunft geben, Sie werden es begreiflich finden, daß er mir seine übrigen Beziehungen verschwiegen hat, er mußte ja befürchten, daß ich ihm den Credit entzog." 8

Doktor Buttler nahm seinen Hut, den er auf den Sessel gelegt hatte und heftete noch einmal den Blick ernst und forschend auf das Antlitz des hageren Herrn. „Haben Sie mir gar keine Mittheilungen zu machen, die vielleicht einige Klarheit in diese Sache bringen könnten," fragte er.

„Nein," erwiderte der Agent, und ein bedauerndes Achselzucken begleitete seine Worte. „Ich kann Ihnen gar nichts darüber sagen. Wenn Sie bei der Bank Erkundigungen einziehen wollen, so —"

„Das ist bereits geschehen." Er nahm mit kurzem Gruße Abschied und ging fort.

„Nun? Was sagst Du dazu?" fragte Vollmar, indem er auf die Schwelle des anstoßenden Zimmers trat, dessen Thür stets halb geöffnet war, damit seine Tochter von Allem, was vorging, Kenntniß erhielt.

Inmitten der fabelhaften Unordnung, welche in diesem Raume herrschte, saß Marie vor einem mit Papieren und Geschäftsbüchern bedeckten Schreibtische, und trotz der tiefen Dämmerung hielt sie das Haupt noch immer über die Arbeit gebeugt. „Wir wollen froh sein, daß wir unser Geld haben," erwiderte sie. Der Herr Stadtcassenrendant scheint ein großer Schwindler gewesen zu sein, der Doctor Buttler würde besser thun, sich seiner nicht so warm anzunehmen."

„So recht begreifen kann ich's doch nicht," sagte der Agent kopfschüttelnd, „das Vermögen der Frau betrug achtzigtausend Thaler, er muß heillos gewirthschaftet haben."

„Und der Doctor scheint dieses Vermögen für sich retten zu wollen," antwortete das Mädchen in ihrer scharfen verbissenen Weise. „Eine reiche junge Wittwe —"

„Nicht daran zu denken, Marie!"

„Warum nicht?"

„Wenn Doctor Buttler heirathen will, kann er bei den ersten und reichsten Familien anklopfen, dem Doctortitel laufen alle Mädchen nach."

„Wer weiß, welche Erfahrungen der Herr in diesem Punkte schon gemacht hat," sagte Marie achselzuckend, „ein Arzt ohne Vermögen —"

„Wir wollen uns darüber die Köpfe nicht zerbrechen," unterbrach der Agent sie, „seine Privatangelegenheiten interessiren uns nicht. Wissen möchte ich nur, wo der Depositenschein geblieben ist; Derjenige, der ihn besitzt, hat das Fett von der Suppe genommen. Ich kann mir nicht denken, daß er mit Anderen —"

Er brach ab, im Nebenzimmer war die Thür geöffnet worden, rasch ging er in das Bureau zurück; der Fremde, der damals im Caffeehause die Unterhaltung Otto's mit dem Rendanten Reichberg belauscht hatte, stand ihm gegenüber.

„Herr Firmer?" sagte er überrascht. „Tauchen Sie auch noch einmal auf? Schon seit Jahr und Tag habe ich Sie nicht mehr gesehen. Bitte, gedulden Sie sich einen Augenblick, ich werde Licht machen."

„Herr Firmer?" fragte plötzlich auch Marie, aus dem Nebenzimmer eintretend. „In der That eine angenehme Ueberraschung! Sie sind damals so plötzlich verschwunden —"

„Plötzlich wohl nicht, mein Fräulein," erwiderte Firmer in spöttischem Tone, „ich hatte meine Abreise lange vorbereitet, und Niemand kann mir vorwerfen, daß ich bei Nacht und Nebel davon gegangen sei."

Der hagere Herr hatte die Lampe angezündet, Marie bot dem Gast einen Stuhl an. „Diesen Vorwurf mache ich Ihnen ja auch nicht," sagte sie scherzend, „aber ich will Ihnen nicht verschweigen, daß es mich unangenehm berührte, als ich vernahm, daß Sie die Stadt verlassen hätten, ohne von uns Abschied zu nehmen."

Firmer drehte an den Spitzen seines schwarzen Schnurrbarts und warf einen prüfenden Blick durch das nur dürftig ausgestattete Zimmer. „Da muß ich allerdings um Verzeihung bitten," entgegnete er, „aber ich glaube, es wird mich einigermaßen entschuldigen, wenn ich Ihnen sage, daß ich nicht vorhatte, so lange draußen zu bleiben."

„Und wie sieht es draußen aus?" fragte der Agent.

„Faul, lieber Freund, wohl noch fauler als bei uns. Es kracht an allen Ecken und Enden, die solidesten Häuser stehen auf schwankendem Boden."

„Papa macht noch jeden Tag glänzende Geschäfte," warf Marie ein.

Der hagere Herr verstand den bedeutungsvollen Blick, den seine Tochter ihm zuwarf, er rieb mit der Hand gedankenvoll über den Deckel seiner Tabacksdose. „Nun ja, ich bin zufrieden," sagte er, „Geschäfte werden immer noch gemacht, aber sie sind nicht mehr so bedeutend, wie früher."

„Sie haben ja auch für den Rendant Reichberg die Geschäfte vermittelt?" warf Firmer in scheinbar gleichgültigem Tone ein.

„Wissen Sie das auch schon?"

„Man spricht ja überall darüber!"

„Die Leute sollten sich besser um ihre eigenen Angelegenheiten bekümmern," sagte Marie unwillig. „Der Rendant war ein Schwindler, er hat sich in großartige Speculationen eingelassen und später an der ihm anvertrauten Kasse vergriffen. Jetzt will man daraus meinem Vater einen Vorwurf machen!"

Firmer griff in die Dose, die der hagere Herr ihm hinhielt und wiegte mit bedenklicher Miene das Haupt. „Fatal ist es freilich, daß er sich erschossen hat," erwiderte er, „für solche Ereignisse sucht man immer eine Ursache, und es ist ja sehr bequem, die Schuld auf einen Anderen zu schieben."

„Man wird bald anders darüber urtheilen," sagte der Agent, „meine Forderung betrug nur viertausend Thaler, jetzt stellt es sich heraus, daß er außerdem noch das ganze Vermögen seiner Frau verloren hat."

„Und wie groß war dieses Vermögen?"

„Achtzigtausend Thaler."

„Was Sie sagen! Konnte er denn darüber so ohne Weiteres verfügen?"

„Eigentlich nicht," nahm Marie das Wort, „dieses Geld war in Werthpapieren angelegt, und die Papiere lagen im Depot der Königlichen Bank. Nun ist der Depositenschein verschwunden und man kann sich denken —" (F. f.) 24,19